

Zeitschrift: Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums

Herausgeber: Zürcher Institut für interreligiösen Dialog

Band: 4 (1948)

Rubrik: Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Idealzustand erst im kommenden Reich herrschen, aber hat nicht Christus uns auch beten gelehrt: Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel?

(Fortsetzung folgt.)

Umschau

Der Bruderrat der Evangelischen Kirche in Deutschland hat zur Judenfrage die nachfolgende Entschließung ausgearbeitet und angenommen:

I.

Im Gehorsam gegen unseren Herrn Jesus Christus hat der Reichsbruder-
rat in ernster gemeinsamer Arbeit unter dem Wort der Heiligen Schrift die brennende Frage über Judentum und christliche Gemeinde durchdacht, und wir meinen, nicht mehr länger in dieser Frage, die uns als Last auf dem Herzen liegt, schweigen zu dürfen. Man kann uns mit Recht sagen, daß wir nach dem, was geschehen ist und was wir schweigend geschehen ließen, keine Vollmacht hätten, jetzt zu reden. Wir sind betrübt über das, was in der Vergangenheit geschah, und darüber, daß wir kein gemeinsames Wort dazu gesagt haben. Wir vergessen nicht, daß eine Reihe von Pfarrern und Gemeinden dieses Wort fanden, sprachen und dafür litten, und danken dafür Gott und den Brüdern. Wir danken allen denen, die im In- und Ausland uns mit alten und neuen Erkenntnissen unter dem Worte Gottes geholfen und mit der Tat mahnende Zeichen aufgerichtet haben.

Jetzt, wo uns vergolten wird, was wir an den Juden verschuldet haben, wächst die Gefahr, daß wir uns vor dem Gericht Gottes in einen neuen Antisemitismus flüchten, und so noch einmal das alte Unheil heraufbeschwören. In dieser Gefahr und in dieser Anfechtung trifft uns Gottes Wort und hilft uns, dem Juden recht zu begreifen. Gedrängt von diesem Worte reden wir, weil die Sorge um die Zu-

kunft und die Last der Vergangenheit schwer auf uns liegt, und weil der Dank gegen alle die, welche als Einzelne geredet, gehandelt und gelitten haben, uns verpflichtet.

Unser Wort will kein endgültiges Wort sein, es will vielmehr Euch, Pfarrer und Gemeinden, herzlich bitten, mit uns diese Frage an Hand der Heiligen Schrift zu durchdenken, uns zu helfen und mit uns Gott zu bitten, daß uns die rechten Erkenntnisse geschenkt werden und der rechte Weg gewiesen werde.

II.

Die Heilige Schrift bezeugt, und die Bekenntnisse unserer Kirchen und Gemeinden haben es nachgesprochen, daß Jesus von Nazareth ein Jude ist, ein Glied des durch Gottes Erwählung geschaffenen Volkes Israel. Als Gottes ewiges Wort Mensch wurde, hat es Gott gefallen, ihn als den Sohn Abrahams und Davids auf dieser unserer Erde und inmitten dieser unserer Geschichte leben, sterben und auferstehen zu lassen. Damit ist es der Kirche verwehrt, zu lehren, es sei gleichgültig, daß Jesus ein Glied des jüdischen Volkes sei, wie es ihr auch verwehrt ist, ihn einem anderen Volke oder einer anderen Rasse zuzuweisen. Das bedeutet für das Verhältnis von Israel und Kirche:

1. Indem Gottes Sohn als Jude geboren wurde, hat die Erwählung und Bestimmung Israels ihre Erfüllung gefunden. Einem anderen Verständnis Israels muß die Kirche grundsätzlich widerstehen, und damit auch dem Selbstverständnis des Judentums, als sei es Träger oder Künster einer all-

gemeinen Menschheitsidee oder gar der Heiland der Welt.

2. Indem Israel den Messias kreuzigte, hat es seine Erwählung und Bestimmung verworfen. Darin ist zugleich der Widerspruch aller Menschen und Völker gegen den Christus Gottes Ereignis geworden. Wir sind alle an dem Kreuze Christi mitschuldig. Darum ist es der Kirche verwehrt, den Juden als den allein am Kreuze Christi Schuldigen zu brandmarken.

3. Die Erwählung Israels ist durch und seit Christus auf die Kirche aus allen Völkern, aus Juden und Heiden, übergegangen. Die Christen aus Juden und Heiden sind Glieder des Leibes Christi und untereinander Brüder. Es ist der Kirche verwehrt, Judenchristen und Heidenchristen voneinander zu scheiden. Zugleich wartet die Gemeinde aber darauf, daß die irrenden Kinder Israels den ihnen von Gott vorbehaltenen Platz wieder einnehmen.

4. Gottes Treue läßt Israel, auch in seiner Untreue und in seiner Verwerfung, nicht los. Christus ist auch für das Volk Israel gekreuzigt und auferstanden. Das ist die Hoffnung für Israel nach Golgotha. Daß Gottes Gericht Israel in der Verwerfung bis heute nachfolgt, ist Zeichen seiner Langmut. Die Kirche macht sich schuldig, wenn sie die Bezeugung dieser Langmut Gottes gegen Israel — aus welchen Gründen auch immer — unterläßt oder sich verbieten läßt.

5. Israel unter dem Gericht ist die unaufhörliche Bestätigung der Wahrheit, Wirklichkeit des göttlichen Wortes und die stete Warnung Gottes an seine Gemeinde. Daß Gott nicht mit sich spotten läßt, ist die stumme Predigt des jüdischen Schicksals, uns zur Warnung, den Juden zur Mahnung, ob sie sich nicht bekehren möchten zu dem, bei dem allein auch ihr Heil steht.

6. Weil die Kirche im Juden den irrenden und doch für Christus bestimmten Bruder erkennt, den sie liebt und ruft, ist es ihr verwehrt, die Judenfrage als

ein rassisches oder völkisches Problem zu sehen und ihre Haltung gegenüber dem Volk Israel wie gegenüber dem einzelnen Juden von daher bestimmen zu lassen. Darüber hinaus muß die Kirche der Welt bezeugen, daß sie irrt, wenn sie das Judenproblem nach jenen Gesichtspunkten glaubt erfassen und erledigen zu können.

Es war ein verhängnisvoller Irrtum, als die Kirchen und Gemeinden der Neuzeit für die Judenfrage durchwegs keine anderen als die säkularen Gesichtspunkte der bloßen Humanität, der Emanzipation und des Antisemitismus kannten und anwandten. Bitter mußte sich rächen, daß nicht nur im Raume des Volkes, das immerhin unter christlichem Zeichen zu stehen schien, nicht nur in den Geistesströmungen der Bildungsschicht und in den Kreisen der Machthaber und des Militärs sich der Antisemitismus regte und wehrte, sondern daß auch die Stimmen führender Christen in diesem Chor nicht fehlten. Und als endlich der radikale, rassistisch begründete Antisemitismus von innen unser Volk und unsere Gemeinden zersetzte und sie von außen in seine brutale Gewalt zwang, war die Kraft des Widerstandes nicht vorhanden, weil die Erkenntnis über Israel und die Liebe zu ihm in den Gemeinden verdrängt und erloschen war. In christlichen Kreisen entzog man sich der Verantwortung und rechtfertigte sich dafür mit dem über Israel verhängten Fluch. Man wollte die Fortdauer der Verheißung über Israel nicht mehr glauben, verkündigen und im Verhalten zu den Juden erweisen. Damit haben wir Christen die Hand geboten zu all dem Unrecht und dem Leid, das unter uns an Israel geschah.

Indem Gottes Wort uns solches lehrt, erkennen wir mit Scham und Trauer, wie sehr wir uns an Israel verfehlt haben und wieviel wir ihm schuldig geblieben sind. Wir haben es unterlassen, als Kirche das rettende Zeugnis für Israel zu sein. Nun treffen uns die Gerichte Gottes, die eines nach dem anderen über uns ergehen, auf

daß wir uns in wahrhaftiger Buße als Kirche und als Volk unter die gewaltige Hand Gottes beugen.

III.

Darum rufen wir unsere Gemeinden und Pfarrer auf:

Seid euch als Glieder des Volkes Gottes eures besonderen Zusammenhangs mit Israel bewußt. Laßt euch an diese geheimnisvolle Verbundenheit zwischen Israel und der Kirche, welche durch den Ratschluß Gottes geschaffen ist, im Gehorsam gegen das Zeugnis des Alten und Neuen Testaments aufs neue kräftig erinnern. Hütet euch vor allem Antisemitismus. Richtet gegenüber Israel mit besonderer Sorgfalt und mit vermehrtem Eifer das Zeugnis eures Glaubens und die Zeichen eurer Liebe auf. Sagt es ihnen, daß die Verheißenungen des Alten Testamentes in Jesus Christus erfüllt sind. Geht den Einsamen nach, helft geschehenes Unrecht wieder gutzumachen. Wohl wissen wir uns durch unser Bekenntnis zu dem gekreuzigten Christus von jenem Teil Israels, der in der Verwerfung seines Königs beharrt, schmerzlich getrennt. Wir wollen darauf achten, daß wir in der Begegnung mit Israel die an Jesus Christus entstandene Trennung nicht verharmlosen. Aber im Wissen um die Treue Gottes gegenüber Israel und in der Hoffnung auf sein Erbarmen wollen wir in der Fürbitte für Israel nicht müde werden und auf die zeichenhafte Bedeutung seines Schicksals achten. Laßt uns den Weg Israels mit biblischer Wachsamkeit und Nüchternheit begleiten, in Demut und Liebe und in der Hoffnung auf den Tag, da wir, Juden und Heiden, in Christus Brüder sind.

Wir wenden uns besonders auch an euch, die ihr eurer leiblichen Herkunft nach zum Samen Abrahams gehört und nun durch Gottes Güte bekannt, daß Jesus Christus, der Gekreuzigte und Auferstandene, der Heiland ist, durch den ihr als Gottes Kinder gesegnet seid.

Wir bitten euch, auf dieses Wunder göttlicher Barmherzigkeit zu schauen und nicht hängen zu bleiben an dem, was Menschen euch angetan haben, die mit derselben Taufe getauft und mit euch zur Gliedschaft an dem einen Leibe Christi in seiner Gemeinde berufen sind.

Wir wissen wohl, wie schwer wir es euch durch unser Schweigen und durch unseren Mangel an Liebe gemacht haben, zu glauben, daß die Zeit des Heiles gekommen ist, in der die Juden mit den Heiden Gott und den Vater unseres Herrn Jesu Christi um seiner Wahrhaftigkeit und Barmherzigkeit willen einmütig und mit einem Munde loben.

Wir wissen auch, wie wenig Anlaß euch gegenwärtig zu der Hoffnung gegeben wird, daß die brüderliche Gemeinschaft wieder dargestellt und durch Werke der Liebe tatkräftig bezeugt wird, weil ihr um eures christlichen Glaubens willen von den Juden verstoßen und um eurer leiblichen Herkunft willen von den anderen Christen oft nicht aufgenommen werdet. Dadurch werdet ihr wieder in eine besondere Einsamkeit und in großes Elend gestoßen. Gott aber, der seine Treue an euch in eurem Glauben und eurem Bekenntnis erwiesen hat, wird sein Werk an euch und uns vollenden. Er hat auch uns in viel Not und Schuld sein Wort neu lebendig werden lassen. Darum bitten wir euch, aller durch uns geschehenen Zertrennung nicht mehr zu gedenken und um der Wahrhaftigkeit Gottes und um eurer Berufung willen unsere Gemeinschaft nicht zu meiden, uns nicht zu verlassen und nicht eigene Gemeinden zu bilden, vielmehr bei uns zu bleiben, mit uns das Wort Gottes zu hören und zu lernen und uns, soviel an euch ist, zu lehren, Gott um seiner großen Taten willen zu preisen.

Darmstadt, den 8. April 1948.

Der Bruderrat
der Evangelischen Kirche
in Deutschland.